



Dr. Gertrud Pollak

Description

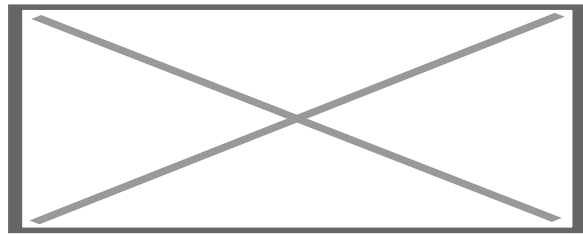


Foto: pixabay.com

Krone der Schäpfung

Eigentlich gibt es derzeit nur ein Thema, global schwierig und medial aufbereitet: **COVID-19, der Corona Virus**. Das Internet weiß?, woher der zu schÄpfne Name fÄr diesen schlimmen Krankheitserreger stammt, von lateinisch corona â??Kranz, Kroneâ??. Die Fernsehbilder zeigen tÄglich, wie hiermit das Aussehen dieser Viren unter dem Elektronenmikroskop eingefangen ist. Denkt man an die Folgen, die derzeit sichtbar werden, mag dieser Namen nicht so recht passen. Geht es da ein bisschen wie mit der christlichen Auffassung von der Rolle und vom Wert des Menschen? Er sei â??die Krone der SchÄpfungâ? heiÄt es immer wieder.

Passen dazu Egozentriker und RÄcksichtslose, UnvernÄnftige und Leichtsinnige? Die seither gÄltige Norm, der einzelne muss sich profilieren, hatte oft falsche Konsequenzen. Profilierung und Selbstoptimierung auf Kosten anderer schwinden jetzt. Vielfach ist das Gegenteil zu erleben. Nicht so sehr der einzelne kommt ins Blickfeld, sondern seine Rolle im Miteinander. Jede und jeder ist Helfer und Ansteckungsgefahr zugleich.

Noch nie haben wir die globale, gegenseitige AbhÄngigkeit unter Menschen und Staaten auf vielen Ebenen so massiv gespÄrt wie in diesen Tagen. Grundrechte mÄssen eingeschrÄnkt werden und die Freiheit des Menschen, als sein hohes Gut, bleibt gefÄhrdet. NaturvÄllker haben oft diese gegenseitige AbhÄngigkeit vielfach erlebt und gelebt und haben gerade so gegenseitig Verantwortung Äbernommen.

Es scheint, dass das seltene Wort von der â??Schicksalsverwobenheitâ? Konjunktur bekommt. Es geht dabei auch um SolidaritÄt, aber um noch viel mehr. Bevor sich Menschen solidarisch verhalten, wird gerade derzeit deutlich, dass vor jeder Antwort, vor jeder Reaktion das Erleben von enger Verwobenheit und AbhÄngigkeit erfahrbar wird. Niemand kann daraus fliehen. Alle Menschen sind eingebunden, verwoben in das, was gegenwÄrtig passiert. Das zu spÄren, kann Angst machen, schafft Unsicherheit. Aber erfreulich ist, dass auch ganz anderes passiert.

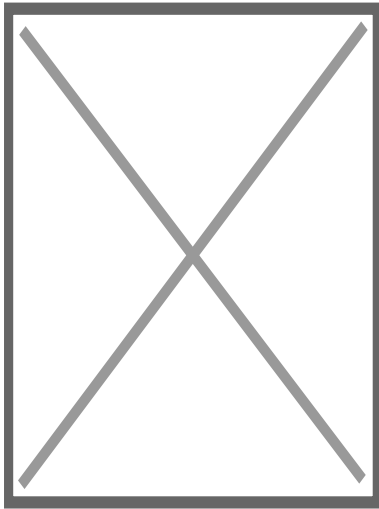
Neue Nachdenklichkeit entsteht und Klarheit, was fÄr uns Menschen wirklich wichtig ist; ehrliche SolidaritÄt, mitmenschliches Engagement, Erfindergeist im gegenseitigen Helfen. Die Computer zum Beispiel, die gestern noch fÄr Kunst und Medienforschung eingespannt waren, arbeiten jetzt mit Gesundheitsdaten fÄr die Menschen. Nachbarschaftshilfe fÄr Leute, die man vorab kaum kannte, wird mÄglich. Telefon und Internet schaffen zwischenmenschlich neue Bindungen. Das wahrhaft Menschliche, das, was wirklich das Leben von Menschen bekrÄnt, tritt

in vielen kleinen und gro??en Begebenheiten zutage. Es geht wirklich um Schicksalsverwobenheit, die freilich bei Christen kein blindes Schicksal beschw??ren will, sondern an einen Sch??pfer und Lenker erinnert, der in Liebe zu uns Menschen den ??berblick beh??lt. Ja, Not kann beten lehren. Aber auch die lange schon gekannten und oft auch erfahrenen Wahrheiten bekommen neue Relevanz, wie Papst Franziskus es einmal formuliert:

â??Der Glaube ist nicht ein Licht, das all unsere Finsternis vertreibt, sondern eine Leuchte, die unsere Schritte in der Nacht leitet, und dies gen??gt f??r den Weg.â? (Lumen fidei 57)

Ja, wir merken â?? gerade bei so viel neuer R??cksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Erfindergeist, uns f??llt kein â??Zacken aus der Kroneâ? als Mensch â?? im Gegenteil.

Foto: pixabay.com



Dr. Gertrud Pollak, Mainz
Ordinariatsdirektorin a. D.
Generaloberin S??kularinstitut Frauen von Sch??statt